



3 Ich drehte meine Hand um, ergriff Caseys und drückte sie sanft. Sie war warm. Sie war real. Ich war tatsächlich wieder in dem Café.

Ich schüttelte ungläubig den Kopf und schmunzelte dann.

»Also gut«, begann ich. »Ausgerüstet mit der Speisekarte, die du mir geschenkt hast, einem Stück von Mikes Erdbeer-Rhabarber-Kuchen und einer ziemlich neuen Lebensperspektive habe ich diesen Ort das letzte Mal verlassen, um einer völlig neuen Realität zu begegnen.

Jene Nacht hat mich verändert. Bis heute wirken sich die Dinge, die ich damals erfahren habe, auf viele Aspekte meines Lebens aus. Die Geschichte von der grünen Meeresschildkröte, die Erzählung über den Fischer, das Gespräch mit Anne darüber, dass ich mir meine Version der Realität ja selbst aussuche ... All das spielt heute eine große Rolle in meinem Leben.«

Casey lächelte und lehnte sich auf der Sitzbank zurück. Sie deutete mit dem Kopf zur Eingangstür des Cafés. »Als du das letzte Mal dort hereingekommen bist, warst du nicht so glücklich.«

Ich lächelte ebenfalls. »Jetzt geht es mir viel besser. Mir geht es sogar so viel besser, dass ich schon fast nicht mehr weiß, wie mein Leben vorher ausgesehen hat. Ich muss wirklich angestrengt nachdenken, um mich daran zu erinnern, wie schwierig das Leben mir damals vorkam.«

»Also, was geschah, nachdem du das Café verlassen hast?«

»Die Dinge veränderten sich«, erwiderte ich achselzuckend. »Ich veränderte mich. Meine Einstellung, das, was ich tat, wie ich Dinge in Angriff nahm ... Manche Projekte waren klein, andere erheblich größer. Kurz nachdem ich das Café verlassen hatte, kündigte ich meinen Job und entschloss mich, die Welt zu bereisen.«

»Wirklich?«

Ich nickte. »Ich hatte schon lange davon geträumt, so etwas zu tun. Allerdings kam es mir immer ziemlich unerreichbar vor. Doch nach meinem Cafébesuch war ich offener. Davor baute ich stets eine Mauer um mich herum auf, wenn ich Menschen begegnete, die etwas Großartiges machten. Ich fand tausend Ausreden, warum ich nicht auch so etwas machte und nie tun könnte. Jetzt sah ich dieselben Leute auf eine andere Weise. Sie stellten keine Bedrohung mehr für mich dar. Nun waren sie Vorbilder für mich, die mir eine Orientierung boten.

Wahrscheinlich wusste ich vorher nicht genau, wer ich eigentlich war. Ich befürchtete, mich aus Unwissenheit lächerlich zu machen oder mir eine Blöße zu geben, sodass ich mich nicht traute, Fragen zu stellen. Und, was noch

schlimmer war, ich war gar nicht bereit, etwas Neues zu lernen.

Jedenfalls kreuzten von nun an immer wieder interessante Menschen meinen Weg, die losgezogen waren und die Welt bereisten. Nachdem ich etwas Geld gespart hatte, brach ich schließlich selbst auf und ging auf Reisen.«

Casey nickte. »Und?«

»Es war fantastischer, als ich in fünfzig Leben beschreiben könnte«, antwortete ich lächelnd. »Es veränderte mein Leben noch einmal komplett. Es gibt *so viele* unglaubliche Orte auf diesem Planeten. Und ebenso viele Dinge, die man erleben kann. Von den Lektionen, die das Leben uns lehrt, ganz zu schweigen.«



4 Casey und ich unterhielten uns fast eine Stunde lang. Ich berichtete ihr von den verschiedenen Orten, die ich besucht, und von einigen Abenteuern, die ich erlebt hatte. Von meiner Safari in Afrika, meiner Reise zur Chinesischen Mauer,

meinen Streifzügen durch den bornesischen Dschungel, von den antiken Stätten des alten Rom ... Ich hatte den Eindruck, dass Casey viele der Orte kannte, von denen ich erzählte. Irgendetwas sagte mir, dass auch sie eine Reisende war. Trotzdem stellte sie mir viele Fragen.

»Und was ist mit dir?«, fragte ich sie schließlich. »Jetzt habe fast nur ich geredet. Was hast du die ganze Zeit gemacht?«

»Tja, wie du wahrscheinlich bemerkt hast, sind wir jetzt nicht mehr an demselben Ort wie bei deinem letzten Besuch.«

»Darüber habe ich mir schon Gedanken gemacht«, sagte ich.

Sie nickte. »Das hat seinen Grund. Denn heute wird etwas geschehen.«

»Was denn?«

Genau in diesem Moment fuhr ein weißes Auto auf den Parkplatz.

Casey warf einen Blick nach draußen. »Kannst du gut kochen, John?«

»Nicht wirklich. Aber euer Standardfrühstück würde ich wahrscheinlich hinbekommen. Warum fragst du?«

»Mike kommt heute später, und ich könnte etwas Hilfe in der Küche gebrauchen.« Sie deutete mit dem Kopf in Richtung des Autos, das vorgefahren war. »Sieht so aus, als hätten wir unseren ersten Gast.«

Es gab viele Gründe, warum ich Nein hätte sagen können. Ich hatte noch nie in einem Café in der Küche gestanden. Ich konnte lediglich ein paar Kleinigkeiten zubereiten. Ich arbeitete nicht dort ... Aber aus irgendeinem Grund schien alles absolut in Ordnung zu sein.

»Nun«, sagte ich mit einem Lächeln, »wenn die Gäste Blaubeerpfannkuchen oder French Toast* mit Ananas bestellen, sieht es gut aus. Bei allen anderen Gerichten kann ich nicht viel versprechen.«

Casey lächelte zurück. »Dann hoffen wir, dass eins von beiden bestellt wird.« Sie blickte noch einmal nach draußen. »Geh doch schon mal in die Küche und sieh dich dort um. Ich komme in ein paar Minuten nach, um zu hören, wie du zurechtkommst.«

* Die amerikanische Variante von Armen Rittern, Anm. d. Übers.